Funkfernsprechen zwischen Batterie und Beobachtungsstelle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **4 (1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Schluss möchte ich nicht unterlassen, unserm Verkehrsleiter, Kamerad Studer, bestens zu danken für die grosse und aufopfernde Arbeit, die er für die Organisation und Durchführung des Verkehrsdienstes geleistet hat. Auch dem Rennchef, Herrn Ing. Bartholomäi, sind wir für seine zuvorkommende Mitarbeit zu grossem Dank verpflichtet. *Leist.*

Funkfernsprechen zwischen Batterie und Beobachtungsstelle.

Wir entnehmen der englischen Zeitschrift «The Journal of the Royal Artillery», Bd. VII, Nr. 2, den folgenden Auszug aus einer preisgekrönten Arbeit des Majors P. J. Newton, die sich mit der Frage befasst: Wie wirkt sich die Einführung des Funkfernsprechens zwischen Batterie und B-Stelle auf die Ausrüstung, Gliederung und Verwendung der Artillerie aus?

Die Frage, ob die Funkfernsprechverbindung für so vollkommen angesehen werden kann, dass sie als einziges Verkehrsmittel zwischen Beobachtungsstelle und Feuerstellung ohne Schwierigkeit und Gefahr verwendet werden kann, oder ob sie nur als Ergänzung der bisherigen oder Ersatz anderer älterer Verbindungsmittel anzusehen ist, sei zunächst dahingestellt. Es soll angenommen werden, es gäbe Apparate, die mindestens so zuverlässig seien wie der Fernsprecher mit seinem langen, so leicht verletzbaren Draht.

Könnte die Nachrichtenübermittlung ausschliesslich mit dem Inhalt eines leicht transportablen Kastens bestritten werden, dann könnte viel häufiger mit Beobachtung geschossen werden, die Infanterie könnte Feuerunterstützung erhalten, ohne dass die Geschütze bis in die vorderste Linie geschafft zu werden brauchten, ein Stellungswechsel erübrigte sich überhaupt, solange das Ziel sich noch im Schussbereich befindet oder der Feind ihn nicht erzwingt, jedermann könnte von jeder Batterie Feuer anfordern, wenn er ihre Wellenlänge kennt.

Beim Feind ist das natürlich aber auch nicht anders und wenn in der Verwendung der Artillerie Aenderungen eintreten, so müssen sie in Veränderungen der Beziehungen zwischen den verschiedenen Waffengattungen des gleichen Heeres begründet sein und nicht in einem vorher nicht feststellbaren Vorteil, in

dem sie sich etwa dem Gegner gegenüber befinden könnte. Darum werden die vorstehenden vier Punkte einer kritischen Beobachtung unterworfen.

Die beobachteten Schiessen werden im Verhältnis zu den Schiessen nach der Karte ganz sicher häufiger werden. Gewiss kann auf das letztere nicht völlig verzichtet werden (planmässiger Angriff, Sperrfeuer, Artillerievorbereitung, bei denen allen es auf Ueberraschung ankommt; bei Vorhutgefechten, Ausnutzung eines gelungenen Angriffs, Abwehrfeuer in bestimmte Gefechtsstreifen, in den ersten Entwicklungsstufen eines feindlichen Angriffs kann aber viel beobachtet und viel an Munition, ja auch an Geschützen gespart werden. Daraus die Möglichkeit einer weitern Verminderung der ohnehin zu schwachen Divisionsartillerie folgern zu wollen, wäre allerdings falsch. Vielleicht aber kann der Artilleriekommandeur dann eine bewegliche Reserve ausscheiden.

Feuerunterstützung der Infanterie mit Artillerie, die nicht ganz vorn steht, ist leider auch mit Hilfe des Funkfernsprechers nicht restlos möglich, beispielsweise nicht gegen die Infanterie angreifende Kampfwagen oder für eigene Kampfwagen, falls diese nicht genau begrenzte Angriffsziele haben. Die Treffgenauigkeit der Geschütze bei grösserer Schussweite reicht zur Bekämpfung kleinerer Ziele nicht aus, die man oft auch nur von einer ganz bestimmten Stelle aus sehen kann. Wenn nun von dort erst Verbindung zur Feuerstelle hergestellt werden muss, und sei es mit Funkfernsprechgerät, dann wird der rechte Augenblick oft verpasst sein. Eine gewisse Besserung der Verhältnisse wird aber auch auf diesem Gebiet eintreten.

Stellungswechsel von Artillerie bei Tage sind im Zeitalter des Flugzeugs schwierig. Es ist also wirklich ein Vorteil, wenn weniger Anlässe dazu vorhanden sind. An dem Grundsatz der Tiefenstaffelung der Artillerie wird durch die Einführung des Funkfernsprechers nichts geändert, aber eine Steigerung der Schussweiten ist die logische Folgerung. Je grösser das Kaliber ist, um so grösser pflegt die Schussweite zu sein und je grösser diese ist, um so mehr Raum steht für eine bestimmte Anzahl von Feuerstellungen zur Verfügung. Die Mechanisierung hat das Schreckgespenst der schweren Zuglast schon sehr erschüttert; darf man sich nun Hoffnung machen, der Funkfernsprecher könne seiner Zwillingsschwester den Garaus machen, der Angst vor

dem Gewicht in der Feuerstellung, denn man kann ja den Geschützen Bettungen geben. Gegebenenfalls würde die Divisions-Artillerie schwerere Geschütze erhalten können als bislang, und dadurch unabhängiger werden.

Nun eröffnen sich uns die grössten Möglichkeiten. Vielleicht bringt es ein sprachengewandter Mensch gar fertig, das Feuer der feindlichen Artillerie auf die eigene Infanterie des Feindes zu lenken. Man würde an Beobachtern in der Infanterielinie sparen können. Einer, höchstens zwei, die abwechselnd mit der Infanterie weiter vorgehen, würde dann für eine ganze Abteilung genügen. Die Abteilung wird an Stelle der Batterie zur Feuereinheit, jedenfalls in grösseren Schlachten. Das bereits erwähnte Ausscheiden einer Artilleriereserve wird auch hierdurch begünstigt.

Ueber die Möglichkeit, mit dem Funksprecher als einzigem Nachrichtenmaterial auszukommen, kann nur ein Fachmann Auskunft geben. Nach früheren Mitteilungen im «Journal of the Royal Artillery» dürfte die Konstruktion entsprechender Apparate und die Ausbildung von Funkern allerdings möglich sein. In der Regel werden auch Verbindungen in genügender Anzahl in dem dafür in Frage kommenden Raume arbeiten können, ohne sich gegenseitig zu stören. Immerhin sind so viele Störungen aus allerhand Quellen denkbar, dass es unklug wäre, sich allein darauf zu verlassen. Dagegen könnte der Funkfernsprechverkehr die Hauptverbindung bilden, die nach Zeit und Gelegenheit in anderen Nachrichtenmitteln einen anderen Rückhalt erhalten müsste.

(Schluss folgt.)

Mitteilung der Redaktion.

Wir machen hiermit unsere Mitglieder und weitere Interessenten noch besonders auf den von unsern Sektionen Bern, Winterthur und Zürich Ende November veranstalteten öffentlichen Vortrag von Herrn Obering. Kerger von der Valvo-Radioröhrenfabrik in Hamburg aufmerksam. Der Referent wird uns anhand von Lichtbildern und Filmen die Fabrikation, Entwicklung und Verwendung der Radioröhren eingehend erläutern, wobei auch ein Film über den Bau des Großsenders Heilsberg gezeigt wird. Ueber die Abhaltung des Vortrages an den verschiedenen Orten verweisen wir auf die Sektionsmitteilungen. Es ist Pflicht jeden Funkers, diesen Vortrag anzuhören!